SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Rock/Pop-Songs von drei Grenzgängern (24 MP3-Dateien)

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

Vorüberlegungen zum Thema

Drei Künstlerfiguren als Grenzgänger zwischen Anstand und Anstößigem

Songs aus popularkulturellen Kontexten sind nicht ohne das Image ihrer Interpreten vorstellbar. Das Profil einer Musikerpersönlichkeit speist sich aus künstlich-künstlerischem Rollenspiel und mehr oder weniger autobiografisch verbürgten Botschaften verschiedenster Couleur. Die Janusköpfigkeit eines Charakters muss dessen Glaubwürdigkeit (neudeutsch „Credibility") nicht untergraben, sondern erweitert das Angebot von Identifikationsmustern. Elvis Presley, Michael Jackson und Lady Gaga können in dieser Hinsicht als reizvolle Beispiele für popmusikalische „Ikonen" (griechisch: Bilder, Abbilder, Kultbilder) mit je eigener Zwiespältigkeit gelten. Ihr Künstlertypus steht performativ für ein interessantes **Grenzgängerdasein zwischen Anstand und Anstößigem, zwischen Unterhaltung und Haltung**.

Bezug zum Bildungsplan: Rock/Pop-Songs singen, elementare musiktheoretische Kenntnisse üben, Künstlerpersönlichkeiten als ambivalente Figuren erfassen

Die Unterrichtssequenz zum Thema „Rock/Pop-Songs von drei Grenzgängern: Die Beispiele Elvis Presley, Michael Jackson und Lady Gaga" berührt Anforderungen der meisten gymnasialen Bildungspläne:

- Den Kompetenzbereich **„Musik gestalten"** betrifft das **Singen** der Rock/Pop-Singles „Jailhouse Rock" (1957), „Love Me Tender" (1956), „Black Or White" (1991) und „Born This Way" (2011) – ergänzt durch den Titel „Hall Of Fame" (2012).
- Im Rahmen des Kompetenzbereichs **„Musik hören und verstehen"** üben die Schülerinnen und Schüler, Noten im Bassschlüssel **aufzuschreiben**, Taktstriche und Achtelbalken richtig zu setzen, Phrasen melodisch sinnvoll zu **strukturieren**, Synkopen zu **erkennen**, zwei Songs nach vorgegebenen Merkmalen zu **vergleichen**, Klangbeispiele in der zu hörenden Reihenfolge zu **ordnen** und entsprechenden Beschreibungen **zuzuweisen**.
- Die Auseinandersetzung vor allem **mit Bild- und Videomaterial** ist Teil des Kompetenzbereichs **„Musik reflektieren"**. Bezogen auf die ambivalenten Künstlerpersönlichkeiten Elvis Presley, Michael Jackson und Lady Gaga können die Schülerinnen und Schüler biografische Aspekte erläutern und die Bedeutung von Musik in verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten reflektieren. Das Erstellen einer **„Hall Of Fame"** am Ende der Unterrichtsreihe ermöglicht es ihnen, selbstständig nach zwiespältigen Musikstars zu suchen, die eine Aussagekraft für ihr eigenes (Teenager-)Leben besitzen.

Fachliche Hintergrundinformationen

Wissenswertes zu den drei Stars und ihren ausgewählten Songs

Elvis Presley: „Jailhouse Rock", „Love Me Tender"

Mitte der 1950er-Jahre sorgte der Südstaaten-Sänger **Elvis Presley** (1935–1977) als „König" des Rock 'n' Roll für Aufsehen (nicht nur) in den USA. Elternkreise aus der weißen Mittelschicht verurteilten die geschlechtsbetonten Körperbewegungen von Elvis „the Pelvis" („das Becken"), missbilligten seine vom Rhythm and Blues entlehnte raue Stimmgebung und kritisierten die sittlich fragwürdigen Inhalte seiner Rock-Hits.

Provokativ spielte der Elvis-Kinostreifen **„Jailhouse Rock"** (1957) mit dem damals 22-jährigen Elvis im kriminellen Milieu, weshalb religiös-konservative Cineasten in Deutschland tadelten: „Geldgier, Gefühllosigkeit und dumme Triebhaftigkeit obsiegen. Ein perfektes Wunschbild verkommener Jugend, vom Besuch wird abgeraten." (Handbuch V der katholischen Filmkritik, 3. Auflage, Düsseldorf 1963, Seite 355.) Mit dem US-Hit **„**Jailhouse Rock**"** („Gefängnistanz") von 1957 konnte Elvis an seinen Rock 'n' Roll-Erfolg „Hound

Dog“ („Jagdhund, Schürzenjäger“) aus dem Vorjahr anknüpfen. In dem Kinostreifen „Jailhouse Rock“ wirkt die Verfilmung des (leicht veränderten) Titelsongs als gewissermaßen prototypisches Rock/Pop-Video. Von den zeitgenössischen Hit-Komponisten Jerry Leiber und Mike Stoller geschrieben, veranschaulicht das Lied das Zusammenspiel einer Gefangenenband während einer Zellenblockparty. 23 Jahre später pointiert der Song die Schluss-Szene im Film „The Blues Brothers“ (1980). Einige der im Liedtext erwähnten Namen verweisen auf reale Persönlichkeiten: So ist die „Purple Gang“ der Rhythm Section eine Anspielung auf ein berüchtigtes Detroiter Gangsterquintett der Prohibitionszeit. „Jailhouse Rock“ verläuft über einem 16-taktigen Bluesschema und zeichnet sich durch ein hohes Tempo aus. Die Melodie mit ihrem geringen Tonumfang und der auffällig häufig wiederholten Bluesterz gewinnt durch Scotty Moore (E-Gitarre) und D. J. Fontana (Schlagzeug) an Drive: Unverwechselbar herauszuhören sind die quasi geshuffelten Synkopierungen der ersten 8 Takte (A-Teil), die in einen subdominantisch beginnenden 8-taktigen Walking Bass mit binären (!) Tonrepetitionen übergehen (B-Teil). Nach der dritten Strophe grundiert der B-Teil die Gitarrenimprovisation.

Elvis brachte die **Rolle des rockend-rebellischen Elternschrecks** den Erfolg. Damit einher ging die Vermarktung seiner empfindsamen Seite: **„Love Me Tender“** (1956) war ein Millionenseller. Das Liebeslied aus dem Finale des gleichnamigen Westerndramas um Böswilligkeit und Habsucht verherrlicht Treue und Herzenswärme. Keine Spur also von testosterongetränkter Aufmüpfigkeit und Normverletzung. Als Elvis am 9. September 1956 die Ballade in der Ed-Sullivan-Show einem landesweiten Publikum vorstellte, war der millionenfache Verkauf der Aufnahme abzusehen. Tatsächlich erreichte Presley mit „Love Me Tender“ und „Hound Dog“ zeitgleich beide Spitzenpositionen in den Charts – eine Premiere in der Billboardgeschichte. Ab Mitte November 1956 kam zudem der Bürgerkriegs-Western „Love Me Tender“ in die US-Kinos, in welchem die Folk-Ballade den Filmtod von Elvis’ Südstaaten-Figur romantisch verklärt. Während die Melodie des Liebesliedes auf dem 1861 verfassten Minstrelgesang „Aura Lee“ von George A. Poulton beruht, stammt der Text von „Love Me Tender“ aus der Feder des Filmmusik-Komponisten Kenneth Lorin Darby. Dieser sorgte auch für das süßliche Kino-Arrangement des Songs mit halligem Sound, Background-Sängern und -Streichern.

Ironie der Geschichte: Das **Etikett des Romantikers**, des Schnulzensängers, wurde Elvis sein Leben lang nicht mehr los. In den 1970ern sanken die Hüftschwünge der in die Jahre gekommenen Las Vegas-Marionette zur Karikatur des Aufbegehrend-Erotischen herab.

Michael Jackson: „Black Or White“

1991 zeigte **Michael Jackson** mit seinem Song **„Black Or White“** Haltung gegenüber Rassendiskriminierung. Gleichwohl ist der Track mehr als „nur“ ein Lied zur Überwindung von stupidem Schwarz-Weiß-Denken. Die Single **„**Black Or White**“** ist die erste Auskopplung aus dem achten Michael Jackson-Album („Dangerous“). Der Song, der neben dem Interpreten (1958–2009) von Bill Bottrell komponiert und produziert wurde, hielt sich im Erscheinungsjahr 1991 sieben Wochen auf Platz eins der US Hot 100 und gehört mit über fünf Millionen verkauften Stückzahlen zu den global erfolgreichsten Einzeltonträgern. „Black Or White“ formuliert die Aufforderung, Menschen nicht auf ihre Hautfarbe zu reduzieren und dadurch zu diskriminieren. Der Kernsatz des Songs lautet: „Ich werde nicht meine Lebenszeit damit verschwenden, eine Farbe zu sein.“ („I’m not gonna spend my life being a color.“) Dies lässt sich durchaus autobiografisch lesen. Die Musik folgt einem gemäßigten Tempo (115 BPM) und gliedert sich in vier Teile:

A-Teil (Dance): Intro (8 Takte) – ||: erweiterte Bluesform in E-Dur (14 Takte) :|| – Leerlauf (4 Takte); prägend ist ein zweitaktiges Gitarrenriff in Sextparallelen auf dem Orgelpunkt e‘;

B-Teil (Hard Rock): 8-taktige Bridge in e-Moll + 1 Takt Gitarren-Arpeggio;

C-Teil (Rap): 8-taktiger Sprechgesang von Bill Bottrell mit funkigen Gitarrensynkopen;

A‘-Teil (Dance): subdominantischer Einstieg (20 Takte) und ausgedehnte Coda (14 Takte).

Das mit vier Millionen US-Dollar budgetierte **Musikvideo „Black Or White“** unter der Regie von John Landis erreichte bei der Erstausstrahlung am 14. November 1991 den Rekord von weltweit schätzungsweise 500 Millionen Zuschauern. In der familiären Eingangsszene verwendet der 11-jährige Macaulay Culkin („Kevin allein zu Haus“) die eigene E-Gitarre, um Powerchord spielend seinen dominanten Vater in den Orbit zu schicken. Der Hauptteil des Videos versinnbildlicht die Überschreitung von Kulturschranken durch den raschen Wandel der Schauplätze: Michael Jackson tanzt nacheinander auf fünf Kontinenten mit indigenen (teilweise folkloristisch verkitschten) Völkern Afrikas, Ostasiens, Nordamerikas, Indiens und Russlands. Der nachfolgende Rap-Abschnitt in New York mündet in eine Studiosequenz, die die Metamorphose („Morphing“) von Menschen verschiedenster Hautfarbe und Ethnien zeigt. In der ungekürzten Version schließt sich der Panther-Tanz an, welcher mit seinen Gewalthandlungen und sexuellen Posen öffentliche Meinungsstreitigkeiten auslöste und Künstlerkollegen zu parodistischen Tanzvarianten anregte, so im Video-Ausklang von „I Can‘t Dance“ (1991) der Gruppe Genesis.

I/D

Das Video offenbart: In dem Song geht es um Michael Jackson selbst. Gelassen switcht Jacko zwischen den Welten des Westens und Ostens und präsentiert sich als Globetrotter vor der Kulisse von Freiheitsstatue, Sphinx, Taj Mahal, Eiffelturm und Co. **Ein Farbiger** hat es geschafft, zum Weltbürger zu werden, denn: „It do[es]n‘t matter if you‘re black or white.“ Autobiografisch gewendet steht hinter dieser Aussage indes ein Fragezeichen. War Michael nicht sein Leben lang im Begriff, sich **zu einem Weißen** zu verwandeln, indem er die ererbte „Weißfleckenkrankheit“ (Vitiligo) zur **Kreation einer neuen transethnischen Identität** kosmetisch nutzte? Hinzu tritt ein Zweites: Jacksons obligater Griff in den Schritt oder das gezielte Schließen seines Hosenreißverschlusses signalisieren im genannten Clip (je nach Zensurstatus der jeweiligen Fassung) männliche Potenz. Andererseits indizieren die falsettierte Stimme und mehr noch das operativ verfeinerte Antlitz des „King of Pop“ klare Züge des Weiblichen. Als Selbstporträt gibt sich vielleicht die berühmte Morphing-Szene am Video-Ende mit ihrem fließenden Übergang von zahlreichen Gesichtern. Wie viel persönlicher Wunsch Jacksons nach Neuerfindung des eigenen Ichs enthüllt sich hier?

Lady Gaga: „Born This Way“

Richard David Prechts Formel „Wer bin ich – und wenn ja, wie viele?“ könnte die Musikerin **Lady Gaga** kaum besser beschreiben. Die katholisch erzogene Italoamerikanerin Stefani Germanotta aus New York hat mit ihrer Kunstfigur einen Kosmos erschaffen, in dem sich all diejenigen eingebunden fühlen können, die verrückt, anders, ausgeflippt – kurz: queer – sein wollen. Ende der 2000er-Jahre stieg Lady Gaga zu einer Säulenheiligen des Gender-Mainstreams auf und brachte 2011 eine eigene „I am what I am“-Hymne heraus: **„Born This Way“**. Der auf Toleranz und synthetische Club-Sounds gebürstete Dance-Pop-Titel sprudelt nur so vor Liebe und Harmonie. Das passende Video allerdings würzt den Hit mit antithetischen Bildern. Zunächst erscheint das Gute (= Göttliche: „... you love Him“; möglicherweise auch im Zusammenhang mit der eigenen Mutter: „My mother told me ...“). Es handelt sich um eine mit Papst-Tiara frisierte Kultgestalt („Mother Monster“). Auf einem „Heiligen Stuhl“ thronend spendet sie einer neuen, friedliebenden, aber maschinell gehaltenen Rasse das Leben. Eine matriarchale Kontrahentin, lustvoll Hässliches gebärend, symbolisiert das Böse („HIM“: „Her Infernal Majesty“). Nun tanzen durchchoreografiert freizügig gekleidete Körper mit Lady Gaga an der Spitze im Sinne des Positiven und Reinen. Gegenteiliges drückt Germanottas androgynes Untoten-Alter-Ego aus – gemeinsam mit Model Rick Genest. Beide Hälften von Lady Gagas **dialektischer „Natur“ – das Göttlich-Unschuldige und das Dunkel-Abgründige** – haben ihre Daseinsberechtigung: „I was born this way“ verkündet die Refrainzeile.

„Born This Way“ bezeichnet den Lead Song des gleichnamigen zweiten Studioalbums von Lady Gaga. Sie komponierte ihn zusammen mit Jeppe Laursen und produzierte ihn gemeinsam mit Fernando Garibay und DJ White Shadow (Paul Blair). Der Track kletterte in über 25 Ländern auf Platz eins und wurde mit 10,2 Millionen verkauften Exemplaren weltweit zu einer der erfolgreichsten Singles überhaupt. Die gut vernetzte Gaga-Gemeinde sorgte unter anderem dafür, dass „Born This Way“ zu einem der am schnellsten gekauften Titel in der iTunes-Geschichte avancierte. Inhaltlich propagiert das Lied, das in Grundzügen während der Monster Ball Tour 2010 entstand, die feierliche Selbstermächtigung von Minderheiten, etwa der Community der Lesbian, Gay, Bisexual und Transgender (LGTB): „Sei kein Langweiler, sei eine Königin/Tunte.“ (Wortspiel mit dem englischen Begriff „Drag queen“: „Don‘t be a drag, just be a queen.“) Der von Lady Gaga als Freiheitshymne verstandene Song will alle Menschen unabhängig von Hautfarbe, Herkunft und Handicap ansprechen: „... ob du schwarz, weiß, beige, Latina, eine Libanesin oder Orientalin bist, ob Behinderungen des Lebens dich ausgestoßen oder gequält zurücklassen, freue dich und liebe dich heute selbst ...“ („... wether you‘re black, white, beige, Chola descent, you‘re Lebanese, you‘re Orient, wether life‘s disabilities left you outcast, bullied or teased, rejoice and love yourself today ...“). Gagas Zurschaustellung der Selbstliebe – auch im Sinne von Selbstwert, Selbstvertrauen, Selbstzuwendung oder Selbstwirksamkeit zu verstehen – findet ihre Legitimation in der Aussage des Refrains: „Ich bin auf meine Art schön, denn Gott macht keine Fehler.“ (I‘m beautiful in my way, ‘cause God makes no mistakes.“)

Die thematische Nähe von „Born This Way“ zu Madonnas Hit „Express Yourself“ (1989) reicht bis zur musikalischen Übereinstimmung der mixolydischen Folge von Dur-Akkorden über den Stufen I – VII – IV – I. Das 2011 in New York gedrehte und von Nick Knight verantwortete Musikvideo zu „Born This Way“ ist mit seinen zahlreichen sexuellen Symbolismen und genderbetonten Fantasien einem Madonna-Video in jeder Hinsicht ebenbürtig. Eigenwillig geriert sich jedoch die bizarre Verkettung von surrealistischen, an Salvador Dalí und Francis Bacon angelehnten Bildern mit futuristischen, archaisch-mythologischen, christlich-religiösen und spiritistischen Elementen. Die eklektizistische Gaga-Utopik wirbelt übliche Sehgewohnheiten auf. Insofern ist die zu Beginn des Videos eingespielte Filmmusik von Bernard Herrmann aus dem Hitchcock-Klassiker „Vertigo“ (lat. „Umdrehung, schwindelige Erregung“) ästhetisches Programm für Gagas Universum des Skurrilen und Exzentrischen.

Didaktisch-methodische Überlegungen

Grundsätzliche Überlegungen

Die Auswahl der Songs deckt sich mit der Absicht vieler Bildungspläne, „über ein altersgemäß erweitertes Repertoire von Liedern aus unterschiedlichen […] Stilen“ zu verfügen und die Stimme insbesondere „während der Mutation“ sängerisch einzusetzen (Bildungsplan von Baden-Württemberg für allgemeinbildende Gymnasien, Stuttgart 2004, Seite 275: Bildungsstandards für die Klasse 8). Die angeführte Liederpalette beinhaltet **Rock ‘n‘ Roll, New Jack Swing (frühen 90er-Jahre-Pop), Dance-Pop und Hip Hop**. Das **Spielen** von „Love Me Tender“ **auf Melodie-Instrumenten** entspricht überdies dem bildungsplanrelevanten „[M]usizieren im Klassenverband“ (ebd.). Darüber hinaus erproben die Heranwachsenden ihre Fähigkeit „im Umsetzen von Musik in Bewegung“ (vgl. Standard Klasse 8, Seite 275), wenn sie Michael Jacksons **„Moonwalk“ tanzend nachempfinden**. Zuletzt **kreieren** die Jugendlichen ein **CD-Cover** zu Lady Gagas „Born This Way“, wodurch die synästhetische Idee der Musik-Bild-Gestaltung in den Unterricht einfließt.

Zudem erweitern und festigen die Lernenden ihre „Kenntnisse und Fähigkeiten im Umgang mit Notenschrift und Notentext“ sowie ihre „Fähigkeiten im bewussten Hören […] von Musik“ (Standard Klasse 10, Seite 277). Die **Arbeit mit Text- und Bildquellen** trägt schließlich dazu bei, dass die Angehörigen der Mittelstufe „die Aussage eines Musikstücks verstehen“ (ebd.).

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Rock/Pop-Songs von drei Grenzgängern (24 MP3-Dateien)

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de